

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1960)

Heft: 51

Buchbesprechung: Neuerscheinungen seit 1. Januar 1960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die USA-Reise, die bereits in den Mitteilungsblättern und im Programm erschöpfend besprochen wurde, referierte kurz Dr. Dietschi. Die Teilnehmerzahl ist bereits sehr erfreulich, so dass am Zustandekommen dieser wissenschaftlich-freundschaftlichen Reise keine Zweifel bestehen.

Frau Dr. Rodell hatte die Gesellschaft zum Aperitif eingeladen. Ihre geräumige Wohnung bot allen Teilnehmern reichlich Platz. Auch ihr sei hier nochmals herzlich gedankt.

Nach einem mit sichtlichem Genuss eingenommenen Diner im Hotel Touring und Red Ox fuhr man in drei Autobussen über Kandern nach dem imposanten Schloss Bürglen. Herr Bampi in Kandern, einer der fähigsten deutschen Keramikschöpfer, führte unsere Mitglieder in seine Ateliers und machte sie mit den modernen Glasuren und Brennöfen bekannt. Ein paar reizende Reiseandenken schlüpften in die Taschen unserer Freunde. Wir wissen allerdings nicht, ob die 80 cm hohe Fayence-Ente, die Herr Scholz für seinen Garten kaufte, die Reise bruchsicher überstand — hoffen wir es!

Das Schloss Bürglen, das seine heutige Erhaltung und Einrichtung Herrn Prof. Albrecht verdankt (er ist der *spiritus rector* des Bürglen-Bundes), steht 700 Meter über dem Meeresspiegel mitten im Markgräflerland und ist mit seiner einmaligen Aussicht ein Kleinod besonderer Art. Die Schrift «Schloss Bürglen», die der Bund jedem einzelnen Mitglied mit gedruckter Widmung überreicht hat, orientiert über die uralte Bewohnung dieser bevorzugten Gegend. In liebenswürdiger Art, wie man das bei Prof. Albrecht gewohnt ist, führte er uns durch Schloss und Garten. Eine kleine Ehrung galt dem «bescheidenen» Schreibenden, dem Prof. Albrecht für das «Wirken in der Redaktion des vorzüglichen und einmaligen Mitteilungsblattes» herzlich dankte. Linzer Torte und Markgräfler, die uns von den Benediktinerinnen in ihrer liebenswürdigen und freundlichen Art gereicht wurden, stärkten die Herren und Damen zur planmäßig angesetzten Rückfahrt.

Allen Initianten und Mitarbeitern dieser schönen 14. Tagung möge auch an dieser Stelle herzlich gedankt sein. Sie geht als voll gelungen in die Annalen unserer Gesellschaft ein.

S. D.

Teilnehmerliste. Herr und Frau Professor H. Albrecht, Rheinfelden; Herr und Frau K. Anderau, Kilchberg; Herr R. Ahrens, Hamburg; Frau M. Bachmann, Zürich; Frl. M. Badino, Luzern; Frau M. Beerli, Zürich; Herr R. Bieder, Liestal; Herr und Frau P. Binder, Zürich; Herr und Frau Th. Bleuer-Damgaard, Willisau; Frau A. Boos, Zürich; Herr H. U. Bosshard, Zürich; Herr und Frau O. Brandenberger, Zürich; Frau K. Braumannl, Zürich; Frl. Jenny Brodbeck, Riehen; Frl. K. Burkhalter, Langenthal; Frau R. Burkhard, Küsnacht ZH; Herr und Frau Dr. Décoppet, Zürich; Herr

und Frau Dr. E. Dietschi, Basel; Herr Dr. B. L. Döry, Frankfurt; Herr und Frau Dr. S. Ducret, Zürich; Frau L. Elias, Basel; Frau F. Ember, Zürich; Herr und Frau Dr. E. Escher, Binningen; Frau Dr. Fahrländer, Riehen; Herr und Frau Dr. R. Felber, Kilchberg; Frl. Dr. M. Felchlin, Olten; Herr und Frau E. Fluri, Balsthal; Herr und Frau F. Flügel, Basel; Frau B. Geiser, Langenthal; Herr und Frau W. Goetz, Basel; Frl. P. Grob, Winznau; Frau A. Gschwind, Zürich; Herr und Frau Dr. S. Guggenheim, Zürich; Frau A. Hättenschwiller, Basel; Frau N. Hasler-Violi, Obermeilen; Frau Dr. G. Hedinger, Wohlen; Frau F. Heusser, Zürich; Frau V. Hinderling, Basel; Herr und Frau M. Hoffmann, Riehen; Frau A. Hofmann, Bottmingen; Herr und Frau Ch. Ineichen, Oberrieden ZH; Herr und Frau Dr. L. Kehrer, Olten; Frau A. Kramer, Zürich; Herr E. Kramer, Fulda; Herr Dr. C. Kraus, Basel; Frau Dr. Th. Kraus, Basel; Frl. F. Kully, Olten; Frau E. Leber, Riehen; Frau M. Lenz, Binningen; Herr und Frau Prof. Lifka, Laufenburg; Frau R. Luchsinger, Zürich; Herr und Frau W. Lüthy, Basel; Herr und Frau Dr. R. Marti, Langenthal; Herr und Frau F. Meyer und Sohn Eduard, Biel; Herr und Frau R. Mohler, Basel; Frau H. Morell, Arlesheim; Frau M. Mooser, Luzern; Herr und Frau J. Müller, Sirnach; Frau L. Niedermann, Basel; Herr und Frau Dr. A. Ott, Solothurn; Frau Dr. Petitpierre, Zürich; Frl. S. Ritter, Zürich; Frau Dr. M. Rodell, Basel; Frau M. Rohn, Biel; Frau E. Roth, Oberrieden ZH; Herr W. Rosin, Pinneberg; Frau Dr. E. Rubin, Thun; Herr und Frau D. Sammet, Goldbach ZH; Herr und Frau Dr. H. Schmid, Basel; Frau Schmuki-Burkard, Küsnacht ZH; Herr und Frau W. Schnell, Stuttgart-Echterdingen; Herr Paul Schnyder von Wartensee, Luzern; Herr und Frau W. Scholz, Zollikon ZH; Herr und Frau M. Segal, Basel; Frau Yv. Staerkle-Rubin, Luzern; Frau H. Stäubli, Zürich; Frau A. Stamm; Frau Dr. A. Torré, Zürich; Herr Dr. F. Torsegno, Genova; Frl. G. Walter, Biel; Frau Th. Weber-Dietzel, Rovello-Lugano; Frau Dr. E. Wegmann, Basel; Frau M. Wenner-Fahrländer, Riehen; Frau F. Wildberger, Zürich. — Total 122 Teilnehmer.

II. Neuerscheinungen seit 1. Januar 1960

A. In Buchform

A.-M. Marien-Dugardin: Porcelaines de Tournai.

Zusammen mit dem grossen Geschichtsbuch von Soil de Moriamé und L. Delplace (*La Manufacture de Porcelaine de Tournai, Paris 1937*) und dem letztes Jahr erschienenen umfangreichen Katalog der Sammlung in Mariemont (*Les Porcelaines de Tournai du Musée de Mariemont, 1958*) bil-

det dieser neue Katalog der «Musées Royaux d'Art et d'Histoire» in Brüssel wohl den Abschluss der Inventarisierung dieser hochwertigen Pâte-tendre-Erzeugnisse der belgischen Manufaktur Tournai. Jeder Sammler liest mit Zustimmung das Vorwort des Conservateurs en chef: «Aujourd'hui, on dispute aux enchères des pièces de cette origine comme on le fait pour les tableaux et c'est avec raison, car comment comprendre le XVIII^e siècle et une partie du XIX^e siècle sans apprécier ce que fut la porcelaine et sans savoir tout ce qu'elle représente au point de vue culturel?»

Nach einem kurzen historischen Abriss, in dem die wichtigsten Daten und Namen bekanntgegeben werden, klassiert Frau Marien-Dugardin jedes einzelne Stück nach Form, Bemalung, Marke usw. in drei verschiedene, scharf abgegrenzte Abschnitte. Die erste Periode umfasst die Zeit der Direktion der Brüder Dubois, des Claude Borne und Cardon-de Bertautillet von 1750—1762, die zweite die Direktion von Duvivier von 1763—1771 und von François de la Musellerie von 1771—1774, die dritte jene des Joseph Mayer von 1775—1825. Den Brüdern Dubois sind wir bereits in dem Aufsatz über Sèvres im Oeil begegnet, als sie die Manufaktur Vincennes gründeten.

Nennen wir einige bekannte Namen aus der ersten Periode: *F. N. Gauron*, Chefmodelleur (bis 1764), vorher in Mennecy, Weesp, nachher in Liège, England und Chelsea (um 1770). *Antoine Gillis*, Modelleur aus Valenciennes (1754—1764). Die Blumenmalereien imitieren in dieser Zeit Chantilly, Meissen und Strassburg, die Chinoiserien sind mit Chantilly verwandt, die Vögel mit den englischen Manufakturen. Erste Marke bunter Turm, seit 1756 goldener Turm und gekreuzte Schwerter mit den Kreuzchen.

Die zweite Periode ist die berühmteste. Sie fällt zusammen mit der Rückkehr von Henri Joseph Duvivier aus Chelsea. Von Peterinck wurde er zum Malereivorsteher ernannt; er starb 1771. Mit ihm erscheinen die schönen *caméou-rosa*-Landschaften, oft von den italienischen Landschaftsmalern inspiriert, Fabeltiere nach englischer Art, Putten im Stile Bouchers, Früchte und Blumen in herrlicher Ausführung.

Die dritte Periode beginnt mit dem Eintritt des Obermalers Joseph Mayer, der dem Klassizismus verpflichtet ist: Motive im Stile Jean-Jacques Rousseaus, Vögel nach Buffon, «trompe l'œil» im Stile Nidervillers, Motive aus der Antike. Nach 1815 verliert Tournai seinen künstlerischen Charakter und wird mit der blauweissen Produktion nurmehr kaufmännisch eingestellt.

Auf drei Tafeln werden die einzelnen Formen gezeichnet und zeitlich eingeordnet, eine Tafel gibt Auskunft über die Marken und eingeritzten Zeichen. Die Abbildungen und die Beschreibung sind durchwegs vorzüglich. Der Katalog darf neben den bereits genannten zu den Standardwerken gezählt werden.

Hernmarck Carl: *Fajans och Porslin, Svensk Keramik före 1850*. 165 Seiten Text, 99 sehr gute Abbildungen.

Das Werk ist in schwedischer Sprache geschrieben, ohne englisches oder französisches Resumé, so dass es dem nicht Schwedisch sprechenden Sammler und Kunstreund verloren geht. Sämtliche Abbildungen sind datiert, was beim blossen Betrachten der Abbildungen für jeden Besitzer des Buches wertvoll ist. Hernmarck ist ein Keramikfachmann erster Garnitur; es ist jammerschade, dass ein solches Werk herauskommt, das sich mangels einer in einer Fremdsprache verfassten Zusammenfassung nur an einen kleinen Kreis wenden kann.

Reynaud H. J.: *L'Art de la Faïence en Provence*, Paris, Imprimerie Nationale, 1959. Auszug aus dem Vortrag am 83. Congrès national des Sociétés Savantes, Aix-Marseille.

Der Verfasser, der seit 30 Jahren ein sehr kritischer und gelehrter Sammler von französischen Fayencen ist, fasst hier in diesem Vortrag noch einmal alles zusammen, was nach Archivforschungen bekannt wurde. Er behandelt die grossen Fayencemanufakturen *Marseille* (Clérissy, Fauchier, Leroy, Perrin, Robert, Savy, Bonnefoy); *Moustier* (Clérissy, Olérys, Ferrat, Fouque et Pelloquin, Féraud) und bildet von jeder Fabrik ein typisches Stück ab. Die kleineren Manufakturen: Varages, Apt, Allemagne, Céreste, Tavernes, La Batie-Neuve, La Tour-d'Aigues, Goult, Avignon und Aubagne werden kurz gestreift; meistens sind es maîtres-faïenciers gewesen, die aus den grossen Zentren hergezogen und denen diese kleinen Städte ihre Werkstatt verdanken. Ihre Erzeugnisse sind oft schwer zu bestimmen.

Dos Santos Simões J. M.: *Carreaux Céramiques Hollandais au Portugal et en Espagne*. La Haye, 1959. 142 Seiten Text, 39 Tafeln mit 18 Farbtafeln. Preis: H.fl. 75.—.

Les carreaux de faïence hollandais des 17^{ème} et 18^{ème} siècles ont, depuis longtemps, attiré l'attention des amateurs et collectionneurs d'objets d'art pour leur valeur esthétique, leur charme naïf et leurs aimables sujets. Devenus objets de collection, ils sont rares en Hollande même. Mais c'est bien dans la Péninsule Ibérique qu'il faut venir pour trouver la céramique décorative hollandaise dans tout son éclat. Lors du 17^{ème} Congrès International d'Histoire de l'Art, tenu à Amsterdam en 1952, M. Dos Santos Simões a attiré l'attention du Congrès sur l'existence au Portugal et en Espagne de quelques remarquables carreaux de provenance néerlandaise. Depuis il a poursuivi ses recherches et c'est dans le présent ouvrage qu'il publie pour la première fois une étude approfondie et complète sur la véritable expression décorative des carreaux. Le livre s'enrichit d'une collection de reproductions en noir et en couleurs, dont surtout la réalisation en couleurs est à la hauteur de la qualité artistique du sujet en rendant fidèlement les valeurs esthétiques. La céramique décorative néerlandaise qui subsiste

dans la Péninsule Ibérique étale toujours sa véritable splendeur ornementale, pavoisant les murs des églises ou garnissant les vieux manoirs, en concurrence avec les produits locaux. Cette activité des ateliers néerlandais, à peine soupçonnée, mérite bien qu'on lui prête une attention particulière: c'est un nouveau chapitre dans l'histoire de la céramique hollandaise, qui ne se bornait pas à reproduire les poteries d'Extrême-Orient — ce en quoi elle a excellé — mais qui a également su créer quelque chose de nouveau et dont la Hollande peut s'enorgueillir.

Blättler Hugo: La Ceramica in Italia. Viersprachig. 206 Seiten mit 187 Schwarzweissabbildungen. Leinen 5800 Lire. A. Palombi, Editore, Rom.

Wenn Porzellan das Schaffenselement vorwiegend des Nordländer genannt werden darf, so heute wie ehemals der keramische Scherben dasjenige des Südländers. Auf der letztjährigen «Triennale» überraschte der Ideenreichtum in Form, Materialgestaltung und Farbenwahl. Ein solches Buch allein, das wie dieses sichere Auswahl trifft, kann Überblick über das stark verstreute Material geben. Beim näheren Studium fällt auf, dass auch bei den gewagtesten Versuchen und Schöpfungen doch stets die innere Folgerichtigkeit und echte Erfindung für den Dauerwert ausschlaggebend sind. Besonders treten in diesem Sinne hervor Krüge von Luisa Alpi, Cosimo Ettorre, Nino Caruso, als Trinkgefässe die Erzeugnisse Baldelli, gestreift und einfarbig, Ginori's Teeservice, das eigenwillige Kaffeeservice mit gesenkten Kannenschauzen von Neera Gatti, von Guido Andloviz-Laveno bemalte Porzellantassen. Ganz neu die Aufhänger und Kleiderhaken aus Keramik von Gabbianelli, ein kleiner Krug von Enrico Parnigotto, vielfarbige Schalen von Giambattista Valentini, Luciano Cattania, Giovanni Dragoni, Carlo Zauli. Besondere neue Formkraft haben Schalen und Vasen von Franco Meneguzzo, einfarbig und auch mit lebhafter Oberfläche. Rosanna Bianchi macht Becher mit flachem Relief. Antonia Campi formt üppige Griffe an ihre Vasen, Marcello Fantoni zeichnet Weiss auf dunklem Grund, runde und eckige Formen nutzend. Carlo Zauli sucht ausgefallene, bizarre Profile für seine Vasen. Durchbrochene Vasen mit starkem Ausdruck schafft Adolfo Merlone; Uberto Zannoni arbeitet mit vertikaler Streifung. Unter absonderlichen Beispielen fällt die Flaschenvase von Giancarlo Isola angenehm auf, auch die Dreivase mit sehr bewegter Oberfläche von Marcello Fantoni. Fausto Melotti bringt u. a. sehr hohe Vasen mit feinemfundem neuartigem Umriss, deren Formen sozusagen durch diese Umrisse leben.

Ferner möchten wir noch Romano Rui hervorheben mit seinen kleinen und grösseren Keramiktäfelchen ausgesuchster Zeichnung und Farbfindung, die eine grosse Erfahrung und Freude an Schmelzen zeigt.

(Die Kunst und das schöne Heim, München Okt. 59)

B. In Zeitschriften und Tagesblättern

Therapia Hungaria, Sept. 1959: B. Krisztinkovich: Wiedertäuferchirurgen, Bader und Apotheker in Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert.

Krisztinkovich, den wir aus verschiedenen Publikationen (auch in unserer Zeitschrift) als Fachmann für Habaner Keramik kennen, bespricht hier das erste Auftreten anabaptistischer Ärzte. Er belegt seine Ausführungen durch Archivnachrichten aus dem Stadtarchiv in Kremnitz. Diese Vertreter «Artis medicinae» waren gesuchte Helfer vornehmer und bürgerlicher Kranker. Der Verfasser macht uns dann mit der Wiedertäufersekte bekannt, die wir aus seinen früheren Publikationen bereits kennen. Jeder Arzt war Botaniker und Pflanzensammler zugleich, was seine Fachausbildung ersetzte. Sein Wirkungsfeld war die Brüdergemeinschaft und vor allem der Jahrmarkt. In Siebenbürgen entstand auf Vorschlag der Wiedertäufer eine Medizinschule. Dann bespricht der Verfasser die Arzneigefässe dieser Ärzte, die ihre Brüder formten. Die Hersteller dieser Gefässe blieben unbekannt, Krisztinkovich bildet einige interessante und datierte Medizingefässe in dieser Arbeit ab.

Oltener Neujahrsblätter, 18. Jg. 1960. Maria Felchlin: Ein Keramisches Vermächtnis. Durch das Vermächtnis von Frau Maria Christen-Faesch, einer verstorbenen Oltener Bürgerin, kam das Museum in den Besitz von 50 wertvollen Porzellanplastiken des 18. Jahrhunderts von Meissen, Ludwigsburg, Höchst, Berlin, Wien u. a., dazu kommt ein Meissner Service, angeblich aus «der Zeit des Grafen Brühl», und chinesische Geschirre der famille verte. Leider sind die Stücke nicht aufgestellt, da die notwendigen Vitrinen fehlen. Wir verdanken diesem Vermächtnis auch drei farbige Titelbilder für unser Mitteilungsblatt.

Keramos, 7/1960. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e. V. Düsseldorf:

1. *Jedding Hermann*: Höchster Porzellangeschirr aus Fayence-Formen. 10 Abbildungen von Fayencen und Porzellanen, die zum Teil aus der gleichen Hohlform hergestellt wurden.

2. *Walcha Otto*: Die Meissner Porzellanlieferungen an Friedrich II. während der Schlesischen Kriege. Der Verfasser hat nach den Archivberichten alles zusammengestellt, was über diese Lieferungen zu erfahren ist. Lesenswerte Arbeit; für Sammler von Frühmeissen nicht sehr interessant, aber von grossem historischem Wert.

3. *Topfmeier Christa*: Aus Goethes Majolikasammlung. Die Verfasserin bespricht einige der vielen Stücke aus dieser bedeutenden Sammlung italienischen Renaissancemajoliken. Verdienstvoll wäre die vollständige Inventarisierung, vor allem mit einem umfangreichen Abbildungsteil.

4. Fröhlich W.: Formen altperuanischer Keramik.
Keramos, 8/1960:

1. Schiedlausky Günther: Ein Tiroler Fayenceofen von 1555. Der Verfasser beschreibt einen Südtiroler Fayenceofen, datiert 1555, den das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg 1956 auf Befürwortung von Prof. Braun aus dem Schloss Hohenaschau im Chiemgau erworben hatte. Er besteht aus 30 Kacheln mit Zinnglasur, die vor allem in Blau und spärlichem Grün bemalt sind. Die Bilder zeigen die «virtutes romanae»; genau kopierte Vorlagen fehlen. Als Maler werden Bartl Dill und Marx Rieder in Bozen vermutet.

2. Krisztinkovich Bela: Funcke'sche Walzenkrüge-Hungarica. Krisztinkovich, der bedeutendste Forscher über Habaner Keramik, bespricht hier einige Fayencekrüge aus der Berliner Manufaktur von Funcke, die in Leutschau in der Zips in Oberungarn zinngesetzt wurden. Zusammenhänge werden diskutiert mit Habaner Fayencen der gleichen Zeit 17./18. Jahrhundert.

3. Sulzmann Erika: Zentralafrikanische Keramik aus Voreuropäischer Zeit. Durch Zufall wurden in Bondongo (Afrika) 27 Töpfe ausgegraben, die vermutungsweise einstens einem Häuptling mit einem grossen Harem gehörten. Die Datierung ist schwer, auf einzelnen finden sich Ornamente des Tausendfüsslers und der Kaurischnecke, die erst nach 1500 ins Kongobezken gedrungen ist.

4. Köllmann Erich: Otto Hohlt, ein moderner Keramiker in Katzbach/Obb., der am 1. Februar 1960 gestorben ist. Abbildung einzelner seiner Werke.

Connoisseur, October 1959. Charleston R. J.: Three Rörstrand Painters. Der Verfasser bespricht sichere Arbeiten der Maler Anders Fahlström, G. J. Max und des Bruders des ersten, Erik Fahlström. Erfrischend liest sich Charlestons Interpretation der Signatur m auf Rörstrand Fayencen. Er diskutiert die verschiedenen Markierungen, besonders aus der Zeit 1730—1740. Sehr seriöse Arbeit, vor allem den Fayencesammlern zum Studium empfohlen.

Festschrift für Prof. Dr. Erich Meyer, Hamburg. Zahl Erik: Stockelsdorfer Netzvasen. Veröffentlichung einer neu bekannt gewordenen «mirakulös schönen» Vase im Dänischen Museum für Kunstgewerbe in Kopenhagen, die auf dem Deckel signiert ist: Stff/B/A. Damit sind vier von diesen seltenen Exemplaren bekannt, eines in Hamburg (M. f. K. u. G.), eines in der ehemaligen Sammlung Heiland (jetzt München?) und das dritte im Victoria and Albert Museum. Ähnliche Vasen gibt es in Münden, Hannover, Rheinsberg und Zerbst. Die Qualität der Malerei der Stockelsdorfer Stücke ist vorzüglich, der Fuss wird immer mit Netzwerk überzogen, an den Netzkreuzungen steht ein kleines Vergissmeinnicht. Datierung nach dem Aufenthalt von Adler 1774—1778.

Gleiche Festschrift, S. 222: Charleston Robert J.: Johann Leihamer and J. Lohmann, Painters at the Schleswig Faience Factory.

Viele Stücke tragen den Buchstaben L in verschiedenen Formen, auch in Verbindung mit S und O (ligiert für Schleswig und Otte, vor 1758). Die frühere Vermutung, dass L Lücke bedeuten soll, wird widerlegt. L steht für Johann Leihamer (geb. 1721 in Amsterdam); von 1748 bis 1750 ist er Maler in Flensburg, 1758 führt ihn das Bürgerregister von Schleswig als Maler auf, 1760 in Eckernförde. Von ihm werden abgebildet eine Bischofsbowle in Hamburg (M. f. K. u. G.) und eine zweite im Schleswig-Holsteinschen Landesmuseum in Schleswig. Die eine ist Mangan, die andere Blau gemalt (Scharffeuer). Der Verfasser zeigt verschiedene Stücke, die mit L signiert sind und nach stilkritischen Merkmalen Leihamer oder Lohmann zugeschrieben werden dürfen; auch der letzte hat eine Bischofsbowle signiert (Nat. Museum, Kopenhagen).

Weltkunst, München, Jg. 30, Nr. 1, p. 5. Grünwald Carl: Figürliches Porzellan des 18. Jahrhunderts.

Beschreibung der in kleinem Rahmen erfolgten Neuaufstellung von Porzellanfiguren aus dem Besitz des Frankfurter Museums für Kunsthantwerk im Städelischen Kunstinstitut. «Kaum eine Spielart alten Kunstgewerbes dürfte aber mehr Anziehungskraft haben als die jetzt ausgestellte Gruppe figürlicher Porzellane des 18. Jahrhunderts.» Wir bedauern, dass der Verfasser, ein guter Kenner dieser vorzülichen Plastiken, wieder bei diesen künstlerisch hochwertigen Plastiken von spielerischem Kunstgewerbe spricht. Man sollte glauben, die Zeiten wären vorbei, wo man das Porzellan unter den Scheffel stellte und als Nips betrachtete, seitdem ihm Feulner in seinem «Handbuch der Kunstgeschichte» 20 Seiten gewidmet hat. «Es hat lange gedauert, bis man diesen Juwelen der Kleinkunst des Rokoko wieder Beachtung schenkte...» Ausgestellt sind vor allem Plastiken aus Höchst, das ja Frankfurt benachbart war, dann einige seltene Stücke von Capodimonte, Nymphenburg, Wien, Frankenthal. Von diesen Manufakturen werden herrliche Stücke gezeigt.

Reiter-Revue, Mönchengladbach, Dez. 1959. Diese dem Pferd und dem Reitsport gewidmete, sehr schöne Zeitschrift bringt in verschiedenen Nummern Abhandlungen über Porzellanplastiken, die das Pferd darstellen. In dieser Nummer schreibt Prof. Carl Diebitsch über «Das Pferd und das weisse Gold» und bildet moderne Plastiken von Scheurich, Carl Werner und M. H. Fritz ab, alles Porzellane in herrlicher künstlerischer Gestaltung. In der Novembernummer zeigt Fritz Lindau Pferdeplastiken in Porzellan und Steinzeug von Erich Oehme, wieder vollendete Kunstwerke. Wie sehr dieser Keramplastiker, wenn wir ein Teilgebiet seiner Kunst so umschreiben wollen, seine Sendung

ernst nimmt, beweist folgende Stelle aus einem seiner Briefe: «Kunst ist nicht nur das Ergebnis von Handfertigkeit, von Studium und Schulung, sondern in ausserordentlichem Masse von der Erlebnisfähigkeit und Erlebenskraft bestimmt. Bewunderung und Ehrfurcht vor der Schöpfung, vor den Kindern der ewig genialen Natur drängt den Künstler, das Wesentliche der lebendigen Gestalt und Erscheinung in prägsame Form zu bringen, so wie er sie erschaut und empfindet.»

La Ceramica, Mailand, Nr. 1. *Polidori Giancarlo*: Le Ceramiche di Pesaro. Gute Beschreibung mit 6 Abbildungen.

Erste Erwähnung dieser Keramiken schon zur römischen Imperatorenzeit; damals bestanden bereits drei Brennöfen. Vor allem aber seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bleibt Pesaro ein wichtiges Keramikzentrum Italiens, historische Nachrichten lassen sich in grosser Zahl archivisch nachweisen, und Erzeugnisse aus dem 16. und 17. Jahrhundert belegen uns den damals hohen Stand dieser «maestri Ceramicisti» von Pesaro.

L'Œil, Paris, März 1960. *Brunet Marcelle*: La Manufacture Royale de Sèvres.

Diese Zeitschrift bringt immer wieder keramische Aufsätze, in denen zusammenfassend über den Stand der Forschung verschiedener französischer Manufakturen von gut-ausgewiesenen Fachleuten berichtet wird. Diesmal schreibt uns Marcelle Brunet, die Bibliothekarin der Manufaktur, ein Résumé, übrigens ein ganz ausgezeichnetes und vorzüglich bebildertes, über die Königliche Manufaktur Sèvres. Allen Keramikfreunden kann eine solche Arbeit als Reptitorium und als erwünschte Orientierung dienen. Die Redaktion stellt die Zeitschrift gerne den Mitgliedern zur Verfügung.

Connoisseur, 1959. *Ginori-Lisci Leonardo*: Some little-known porcelain from the Doccia factory.

Obwohl die italienischen Porzellanmanufakturen mit den grossen europäischen nicht in Konkurrenz stehen, so gibt es hier doch Fabriken, deren Erzeugnisse ihres eigenen Charakters und ihrer Originalität wegen berühmt sind. Chronologisch wurden gegründet: Vezzi in Venedig (1720), Ginori in Doccia bei Florenz (1737) und Capodimonte bei Neapel (1742). Das sind die Vorgänger der italienischen Fabriken. Der Verfasser, der das ganze Archiv der Manufaktur Doccia sein Eigen nennt, hat bis heute sehr viel zur Geschichte dieser Fabrik veröffentlicht. Mit Carlo Ginori zusammen arbeiteten seit dem Jahre 1737 Jakob Fanciullacci, ein einfacher Bauer, der Wiener Maler Carlo Wendelin Anreiter, der den Du Paquierdekor nach Doccia brachte, und der Florentiner Bildhauer Kaspar Bruschi, der einen grossen Teil der frühen Docciafiguren und -gruppen schuf. Er war zusammen mit Fanciullacci während der oft sehr langen Abwesenheit Ginoris auch für die junge Manufaktur

verantwortlich. Erst 1780 zog er sich zurück. Der Verfasser bespricht hier vor allem das Werk dieses florentinischen Meisters, wobei es nicht immer leicht ist, die eigenen Arbeiten von jenen zu unterscheiden, die er nach fremden Modellen schuf. Eigene Werke Bruschis sind die Vase mit den 32 Medaillons von Mitgliedern des Hauses der «Duchesse of Lorraine» in der Sammlung De Ciccio (1747), die in verschiedenen Briefen genannt wird. Interessant ist die Entstehung dieser Vase, die sowohl dem Maler als dem Brenner grosse Schwierigkeiten bot. Einmal war sie verzogen, ein andermal waren die gelben Fondfarben verdorben usw. Im gleichen Jahr 1747 machte Bruschi eine weitere weisse Gruppe von zwei um eine Gans streitenden Kindern auf einer Ziege. Damit beginnt eine Serie von Kopien nach bekannten Bildhauern, wie Soldani-Benzì, Foggini, Piamontini u. a. Bruschi modellierte auch Figuren nach de Ferriol's Buch «Différentes Nations du Levant»; es sind Leuchter mit Orientalen. Diese sind diskret bemalt, so dass zwischen Form und Dekor eine feine Harmonie entsteht. Ginori reiht sie unter die besten Figuren der Manufakturen des 18. Jahrhunderts ein. Sie sind bis jetzt Neapel oder Cozzi zugeschrieben worden, müssen aber nach der Masse und den Farben ohne jeden Zweifel aus Doccia sein. Bruschi hat dann zwischen 1750 und 1755 eine Büste von Karl Ginori im Kostüm eines florentinischen Senators modelliert. In der Manufaktur arbeiteten auch seine zwei Verwandten Giuseppe und Giovacchino Bruschi, die beide ebenfalls bedeutende Künstler waren.

Bollettino del Museo Internazionale delle Ceramiche in Faenza, Nrn. 3—4, 1959.

1. *Vases émaillés des Della Robbia* (G. Cora)

Le degré artistique atteint par les chefs-d'œuvre de ces sculpteurs a fait évidemment négliger les ouvrages aux dimensions plus réduits. Il y a pourtant des amateurs de la majolique italienne qui attachent un intérêt particulier à ces formes d'art, en les considérant de pures expressions de l'activité céramique. Nos faïenciers fabriquèrent pendant le XV^e et XVI^e siècle des vases, des plaquettes, des carreaux, des petites sculptures en relief, ces mêmes objets qui font aussi partie de la production moins importante des Della Robbia. Les vases font leur première apparition en 1450 dans les ouvrages de grande dimension, tels que la lunette de Luca dans la Rue de l'Agnolo. On ne connaît que quelques exemplaires faits par lui-même.

Andrea introduit, à son tour, dans ses sujets de très jolis vases notamment au centre des «Annonciations»; c'est lui qui, le premier, inventa les vases à haut-relief placés dans les deux piliers du rétable et soutenant des guirlandes. Vient ensuite une nombreuse série de vases colorés et sculptés à haut-relief, pourvus de simples anses ayant la

forme d'un S. Les nuances les plus fréquentes sont de couleur d'azur et de pourpre. On compte vingt-cinq exemplaires de ce genre.

Giovanni situa, dans sa production, de nombreux vases qui font corps avec le sujet tandis que d'autres dominent les encadrements des ouvrages ou, par deux, se placent sur les piliers.

Les mêmes objets paraissent aussi dans la production des frères de Giovanni et dans l'atelier de Benedetto Buglioni.

Quant aux types mentionnés semblables à ceux représentés dans leurs ouvrages, on en voit de nos jours dans les Musées et dans les collections privées. Il s'agit, dans la plupart des cas, d'exemplaires à deux anses en forme de dauphins qui rappellent quelques «stamnos» de style attique. Il n'est pas rare qu'ils soient surmontés par des corbeilles à fruits. La paternité de ces vases est attribuée à Giovanni qui s'engage à exécuter pour la pharmacie de l'hôtel Dieu de Santa Maria Nuova à Florence des grandes jarres.

Une première liste de vases des Della Robbia enregistre 51 pièces. L'A. invite quiconque à bien vouloir lui en signaler d'autres.

2. *Les céramiques polonaises*

C'est un aperçu historique qui accompagne l'envoi d'exemplaires offerts en don au Musée International de Faenza par celui de Varsovie. Les pièces proviennent des manufactures de porcelaine de Korzec et de Baranowka, de celles de faïence fine de Lubartow et de Cmielow et de l'usine de majolique de Nieborow.

La première fut fondée par le prince Clément Czartoryski en 1784 avec le concours d'artisans venus de Varsovie et de l'étranger sous la direction de François Mezer d'abord, de son frère Michel ensuite, et du chimiste français Merault appelé de Sèvres. Elle cessa toute activité en 1832.

La manufacture de Baranowka doit sa fondation à François Mezer en 1803 et fut dirigée par son frère Michel. Elle entra en concurrence avec Korzec par des pièces dérivées de modèles français. Les fils de Michel Mezer y travaillèrent jusqu'à 1845. La dernière production se borna à des objets de ménage.

La Coopérative de Cmielow elle n'aquit en 1790; depuis 1810 appartint successivement à plusieurs propriétaires jusqu'à 1920. C'est alors qu'elle se transforma en société actionnaire pour devenir enfin une entreprise de l'Etat. Les diverses étapes de sa production furent, tout d'abord, les faïences fines de style néoclassique, puis la decalcomanie en noir et en couleur et, pour terminer, la majolique et la porcelaine. A partir du XX siècle on ne fabriqua que des objets d'usage commun.

La manufacture de Lubartow fondée en 1840 par les comtes Henry et Paul Lubienski ne dura que dix ans et

produisit des faïences fines très soignées et ornées de reliefs en plastique et aussi des majoliques et des grès. La manufacture de Nieborow, dont le fondateur fut en 1881 le prince Michel Radziwiłł, travailla à des pièces artistiques et, sous la direction de Stanislas Thiele, elle connut des jours heureux et ferma en 1892.

3. *The ceramics of Daghestan known as «Koubachi»*

(by J. Soustiel)

The author has had a long relationship with the collector Dikran Kélékian, who has narrated to him how he discovered the ceramic known as «Koubachi», unknown in Europe before 1904.

They come from a region of Caucasus inhabited since the 6th century by a tribe of semi-nomads who came from Turkestan across the southern shores of Caspian Sea. They lived on the mountains and dwelled in the grottoes. Pagans, they slowly converted to Islamism and became at the end of the 15th century fanatics. During the occupation of the country by the Seljuk sultan Alp Arslan (1063), the art of ceramics benefited of the Turkish technique and of the proceedings of Central Asia: however it cannot be established with exactness the kind of production between the 11th and 14th century. There are points of contact with the products of Anatolia. The cracks on the front side and on the reverse are obtained during the baking; the grease of the foods, penetrating into the body, is the cause of the brownish tint. A particular that characterizes the objects manufactured in Daghestan is that the plates or bowls have always a blackish base without covering. The plates of Daghestan can be differentiated for this particular from those of Samarcand and Bukhara. Those of Samarcand are dominated by blue and green colours and often have a scalloped rim.

The plates of Daghestan have a siliceous friable body; the decoration under glaze is polychrome. Two periods are distinguished: the polychrome plates are of the beginning of the 15th century and the monochrome plates or those of two colours are from the beginning of the 16th century. With the conversion to Islam, in the middle of the 16th century, the artisans eliminated personages in the decoration.

Nrn. 5—6, 1959

4. *Majoliques florentines du XV^e siècle (E. Biavati)*

Pour combler les creux du terrain au-delà de l'Arno, place Torquato Tasso à Florence, on a mis à découvert, parmi les décombres, des fragments de majolique. Il s'agit des tessons ornés de motifs imitant des prototypes hispano-moresques que MM. Wallys, Bode et Middeldorf avaient

déjà identifiés et que M. Ballardini déclare appartenir à la première période du style «severo», c'est-à-dire à la série italo-moresque. L'auteur en déduit que c'est là, la preuve la plus certaine de leur appartenance aux ateliers céramiques florentins de la deuxième partie du XV^e siècle.

5. *Les porcelaines provenant des fouilles de Capodimonte* (G. Liverani)

L'auteur analyse des fragments qui sont au Musée des Céramiques de Faenza et qui appartiennent à la période de Charles III de Bourbon, et que le hasard a mis au jour dans les fouilles de la manufacture de porcelaine de Capodimonte à Naples. Les documents des archives se rapportent à la recherche des matières premières dans le territoire du Royaume de 1740 à 1743 et même au-delà et à la qualité de la pâte employée par Livio Schepers et son fils Gaetano. Les fragments révèlent aussi des détails technologiques concernant cette espèce de porcelaine tendre et naturelle, ses aspects d'épaisseur, de transparence et de couleur ainsi que ses défauts, ses marques et les signes gravés qui, parfois, les accompagnent et qui rappellent souvent des pièces bien connues. Les fragments qui, au cours du travail, étaient considérés abîmés, n'ont pas de décoration et, par conséquent, ne nous aident pas pour la connaissance des thèmes ornementaux.

6. *Nicolas Passeri et les modeleurs en faïence de la Manufacture Ferniani* (E. Golfieri)

D'après un passage d'un livre de faïentin Nicolas Passeri (1729—1798) on apprend qu'il avait fréquenté dans sa jeunesse la Manufacture des Comtes Ferniani de Faenza et y avait rencontré, parmi les modeleurs, un livournais venu de Doccia et de Capodimonte. Une annotation biographique, d'une main inconnue, ajoute qu'il avait modelé lui-même, dans cette usine, un groupe à deux figures et un groupe porte-montre à trois figures et qu'il avait appris le métier aux frères Domenico et Luigi Benini, Giacomo Villa et à quelques autres. Après avoir identifié le porte-montre et analysé le style de la peinture de Passeri émigré ensuite à Naples, l'auteur conclut que cet artiste cultivait un dessin d'un goût classique pré-canovien et eut comme continuateur Giacomo Villa. Il est bien probable que ce dernier soit l'auteur des statuettes mythologiques surmontant les cimaises des fameux trumeaux en majolique. D'autre part, nous serions redatables au livournais, des groupes de la Chasse au cerf, de celui de Neptune et de l'autre aux Masques ainsi de quelques figurines d'un style plus populaire et libre.

7. *Italian majolica of the National Museum of Ceramics (Foundation Adrien Dubouché) at Limoges* (by J. Giacomotti)

The National Museum of Ceramics Adrien Dubouché at Limoges holds in France the second place, immediately after that of Sèvres, of which it represents a sort of prolongation. It had its origin from the collection formed by Adrien Dubouché, donated to his city in 1881. The collection of about 6.000 pieces contains the collection Jaquemart, acquired in the year 1875, and the collection Gasnault, acquired in 1881.

The collection of Italian majolica, to which the museum of Sèvres contributed, is formed in two groups: majolica of the Renaissance; majolica of the 17th and 18th centuries. Of the former the author notes a small Tuscan plate, and a Faentine dish of the 15th century; a small grotesque plate, three figured «albarelli», «compendiari» dishes of Faenza, lustred wares of Deruta and Gubbio, a Della Robbia vase, two vases of Casteldurante, figured plates of Urbino all of the 16th century and two ovoid vases of Palermo of the beginning of the 17th century.

Of the 17th century, plates, salt-cellar and snuff-box of Castelli, an ovoid vase painted by P. F. Brandi at Napoli in the year 1681, with the Passion of Jesus, Ligurian pieces painted in blue, coffee pots and trays of Faentine workshop. The Museum also conserves majolicas painted in enamel colours of Faenza and Milano, a fish plate of Nove and a tray of Boselli of Savona.

8. *Delft majolica and its marks* (by H. E. van Gelder)

The marks of the factory found on Delft majolica are not always marks of the author; in a great many of the cases they are the initials of the proprietor of the factory, which rarely are identified with the decorator. And therefore it is incorrect to indicate as artists the owners of the workshop «The A Greek», «The metallic vase», «The double Jug», «The head of a young moor» that are the Van Eenhoorn, the Kocks, the Hoppesteyn, etc.

According to the dispositions of the Guild of S. Luca to conduct the workshop, these latter had to be «freed» by a potter master or by a master painter. The manufacture «The A Greek» under the Van Eenhoorn was «freed» by Ary Jansz. De Milde then by Joh. van der Wal; under the Kocks by Nic. de Weert then by Dirch Banis; under the widow Kocks van Heul by Isaäk van der Voorn and then by Quirijn Mes. The manufacture «The metallic vase» of Lambert V. Eenhoorn was «freed» by Joh. an der Wal. The manufacture «The head of a young moor» under the Oppesteyn was «freed» by Arent van Straten. Only rarely

the initials of the painter appear on pieces besides those of the proprietor, but not even then do we know the names of the artists that decorated them.

The examination of the acts of the archives has put the author in grade to recognize the initials of the painter Hendrick Jansz. van Peridon, who worked in various workshops and of whom notes some pieces marked with the initials of L. V. Eenhoorn, proprietor of the factory «The metallic vase»; other examples are referred to the potter Bart Gordijn in the beginning of the manufacture «The metallic save» and to the painter Hendrick Jansz. Knijff.

At the end, the author identifies the initials of the painters Cornelis van der Kloot and Adriaen van Rijsselberg.

III. Vierzig Jahre keramische Kunstschule Faenza

Gaetano Ballardini, der verdiente und immer liebenswürdige, hochgewachsene Gründer, begann seine ersten Kurse als Abendvorlesungen im Jahre 1916; aber schon 1919 entstand die erste eigentliche Keramikschule von drei Jahren Dauer. Die Schüler, Künstler auf der einen und Techniker auf der andern Seite, wurden durch Vorlesungen und praktische Arbeit, der alten faentinischen Tradition entsprechend, sorgfältig ausgebildet. Ein wissenschaftlich-technisches Laboratorium, eine sehr ausgedehnte Bibliothek, Photothek und ein Keramikmuseum vermittelten den Studenten praktische Kenntnisse. Die Zeitschrift «Faenza» erscheint seither als streng wissenschaftliches Publikationsorgan und ist über die ganze Welt verbreitet. 1925 wurde die Schule der hohen Direktion der schönen Künste in Rom unterstellt, und seit 1938 ist es das eigentliche «Istituto d'Arte per la Ceramica», das heute internationale Bedeutung hat. Anfangs 11 Schüler, stieg die Zahl auf 60—70 Studenten, heute beträgt sie 185 (1959). Mitbestimmend für diesen grossen Erfolg ist die besondere Tradition der Stadt Faenza als Keramikzentrum seit Jahrhunderten. Die jüngsten Schüler sind 14jährig. Nicht jeder wird ein vollendet Künstler, wohl aber ein gelernter Techniker, der in der Industrie wertvolle Dienste leistet. Zur Begeisterung und zur eigenen Prüfung werden alljährlich internationale Ausstellungen und nationale Konkurrenzen veranstaltet. Heute aber zeigen sich gewisse Schatten über jedem Kunstinstitut, wir meinen die industrielle Verflachung; auch Faenza ist davon nicht unberührt.

Es sei uns gestattet, hier noch ein paar persönliche Erinnerungen aufzufrischen. Als wir sofort nach dem Kriege erstmals wieder in Faenza waren, um unsern alten Freund Gaetano Ballardini zu besuchen, waren wir von den un-

geheuren Schäden beeindruckt, die das Museum erlitten hatte. Da auf Befehl der damaligen Alliierten die Vitrinen nicht evakuiert werden durften, bestand die dauernde Gefahr feindlicher Fliegerangriffe. Diese hat sich dann zur Katastrophe ausgewirkt, die fast das ganze Museum samt den herrlichen Sammlungen dem Erdboden gleichmachte. Doch Ballardini war ein nimmermüder Keramik-Fanatiker wie es keinen mehr gibt und nie gegeben hat. In Hunderttausenden von Briefen (statistisch festgelegt), anfangs eigenhändig geschrieben, bettelte er bei allen Keramik-Museen der Welt und bei allen privaten Sammlern um Gaben, sei es in Form von Fayencen und Porzellanen oder Geld. Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass dieser Mann, der seine vorseherische Bestimmung im Wiederaufbau *seines* Museums sah, in ganz kurzer Zeit solche Erfolge verzeichnete, dass bereits nach einem Jahr das neue Fundament der Schule und des Museums gelegt war. Es ist vielleicht unbescheiden, wenn wir uns als einen tatkräftigen Mitarbeiter dieses seltenen Mannes nennen dürfen, der uns in keramischen Belangen Lehrmeister und Wegweiser war: Gaetano Ballardini, dem wir das ganze Leben lang ein unvergessliches Andenken bewahren.

SD.

IV. Die Auktionssaison 1959 in London

Christie's: In 1959 London established itself as the centre of the international art market. For Christie's it meant a very busy year, with a turnover of £ 2,783,490 and many record prices, full details of which are given later in this review.

The special feature of the last twelve months is not so much the high prices obtained for nearly all works of art, but the wealth of treasures sent from all parts of the world to be sold in our Great Rooms. A large quantity of the works of art sold by us have always come from abroad, but never before has the flow been so great and so varied: pictures and jade from America, arms and armour from Sweden, a Stradivarius violin from Switzerland, and a Tompion clock from New Zealand; the list is unending.

Post-war recovery in Europe, prosperity in America, and taxation at home have all played their part in stimulating and satisfying the present demand for works of art. The main reason, however, for the increase in the flow of goods from abroad is that foreign collectors now realize that it pays to sell in London. The ten per cent commission rate of London auction houses is approximately half what is demanded in America and France. In those countries too there are State taxes which limit even more the proceeds from a sale. The advantages of selling in London are so